



Der Klimawandel ist ein medizinischer Notfall

Und der Kohleausstieg Gesundheits- und Klimaschutz zugleich



Der Klimawandel ist ein medizinischer Notfall und der Kohleausstieg Gesundheits- und Klimaschutz zugleich“: Unter diesem Titel wurde vor kurzem eine Pressemitteilung der Deutschen Allianz Klimawandel & Gesundheit veröffentlicht. Diese Mitteilung gehört zu einer Vielzahl von Aktivitäten der letzten Wochen in Bezug auf das Thema „Klimawandel und Kohleausstieg“. Die Diskussion um dieses existenzielle Thema nimmt derzeit kräftig an Fahrt auf. Hierfür stehen international der „Global Climate Action Summit“ im September 2018, der „IPCC-Sonderbericht 1,5 Grad Celsius globale Erwärmung“ vom Oktober 2018, die diesjährige Nobelpreisauszeichnung von zwei Klima-Ökonomen sowie die nächste UN-Klimakonferenz (COP24) in Katowice im Dezember 2018. Bei uns in Deutschland sind hierfür die zahlreichen bundesweiten Demonstrationen für eine fossilfreie Zukunft und die regelmäßigen Demonstrationen vor dem Wirtschaftsministerium anlässlich der Tagungen der sogenannten „Kohle-Kommission“ ein Zeichen. „Die Klimadebatte ist am Siedepunkt“ titelte in diesem Zusammenhang die FAZ am 10. Oktober 2018.

Ein besonders gelungenes Beispiel für die aktive Klimaschutz-Bewegung war die überwältigende Demonstration von 50.000 Menschen am 6. Oktober 2018 im Hambacher Wald. Die größte Anti-Kohle-Demonstration, die es in Deutschland je gegeben hat, war ein sehr großer Erfolg und ein starkes Signal der Zivilgesellschaft für den dringend notwendigen schnellen Kohleausstieg. Viele unterschiedliche Gruppen demonstrierten friedlich für eine Zukunft ohne Kohle und zeigten dem RWE-Konzern, der Landesregierung in NRW und der Bundesregierung die rote Karte. Unter den zahlreichen Aktivisten befanden sich auch viele engagierte IPPNW-Mitglieder. Das Bewusstsein in der IPPNW (besonders unter unseren jüngeren Mitgliedern) ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen, dass der Klimawandel „die entscheidende gesundheitliche Herausforderung unseres Jahrhunderts“ (Margaret Chan, WHO) und „Kohleausstieg die beste Medizin“ (AG Klimawandel und Gesundheit der kritischen Mediziner*innen) ist.

Die Gesundheitsfolgen der Kohlenutzung sind seit langem bekannt. Die Schädigungen geschehen einerseits direkt durch die Luftschadstoffe (besonders Feinstaub), andererseits über die Erderwärmung mit ihren verheerenden Folgen. Der Zusammenhang zwischen Klimawandel und Gesundheit wird in Deutschland – im Gegensatz zu vielen anderen Ländern – noch nicht genügend berücksichtigt; insbesondere auch, weil sich der Gesundheitssektor selbst bei uns bis vor kurzem hierzu noch nicht ausreichend positioniert hat.

Die Luftverschmutzung führt laut WHO bis zu einem Viertel aller vorzeitigen Todesfälle durch Herzkrankheiten und Schlaganfälle sowie zu 43 Prozent aller chronischen Lungenerkrankungen und 29 Prozent der Lungenkrebsfälle. Nach Margaret Chan (ehemalige Generaldirektorin der WHO) ist der Klimawandel „die zentrale Gesundheitsfrage des 21. Jahrhunderts“. Die Schadstoffe führen aber nicht nur zu direkten gesundheitlichen Folgen, sondern zerstören über den Klimawandel auch die Lebensgrundlagen der Menschheit mit erheblichen Folgen für die ökonomische Entwicklung, besonders in den Ländern des globalen Südens. Ein schneller Kohleausstieg führt demnach nicht nur zu mehr Gesundheit, sondern auch zu einer verzögerten globalen Erwärmung.

Aus diesen Gründen haben sich die Weltgesundheitsorganisation (WHO), der Weltärztebund (WMA) und erfreulicherweise auch jüngst der Präsident der Bundesärztekammer, Prof. Dr. F. U. Montgomery, zu diesem Menschheitsthema geäußert und für den Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen ausgesprochen. Leider haben die meisten Politiker kein Erkenntnis-, sondern ein Handlungsproblem, denn nach erfreulichen Ankündigungen sind kaum Taten erkennbar. Es ist die Frage, wessen Interessen mehr zählen – die der Wirtschaft oder der Umwelt.

Wenn wir von einem „Medizinischen Notfall Klimawandel“, besser noch: „Medizinischer Notfall Klimakrise“ sprechen und wenn der Ausstieg aus der Kohle (und danach aller fossilen Energieträger)



die beste Medizin ist, müssen Angehörige der Gesundheitsberufe aktiver werden, weil dieses Thema direkt mit unserem Selbstverständnis der Schadensabwehr zu tun hat.

Die IPPNW wurde 1980 wegen der atomaren Gefahren im Kalten Krieg gegründet. Die deutsche Sektion gab sich später die Zusatzbezeichnung „Ärzte in sozialer Verantwortung“. Sie versteht sich als Friedensorganisation im Sinne einer präventiven Medizin und versucht, Risiken für Leben und Gesundheit vorzubeugen. Die atomare Bedrohung ist seit der Gründung das Kernthema, hinzu kamen später weitere wichtige Themen wie Flucht und Asyl, Medizin und Gewissen, Global Health, die Energiewende u. a. Da der menschengemachte Klimawandel eine „ähnlich große Bedrohung wie die Atomwaffen“ darstellt (Zitat angelehnt an das „Bulletin of the Atomic Scientists“), verstärkt die IPPNW in letzter Zeit ihr Engagement auch in diesem Bereich. Beispiele hierfür sind das Schwerpunktthema der Global Health Summer School 2017, das Medical Peace Work-Projekt, die Gründung „Deutsche Allianz Klimawandel & Gesundheit“ 2017 u. a. durch Mitglieder der IPPNW, die Unterzeichnung des Positionspapiers der „AG Klimawandel und Gesundheit“ der Kritischen Mediziner*innen Deutschland, „Gesundheit braucht Klimaschutz“ 2018 sowie Anträge zum Thema „Klimawandel“ auf der letzten IPPNW-Mitgliederversammlung und auf dem Deutschen Ärztetag im Mai 2018.

Da der Klimawandel bedeutende Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit hat, sind die richtigen Schritte zur Bekämpfung gleichzeitig aber auch die „größte Chance für die Gesundheit im 21. Jahrhundert“ (The Lancet 2015). Die bisherigen nationalen Klimaschutzbeiträge der Staatengemeinschaft reichen hierzu bei weitem nicht aus. Die aktuellen Vorschläge führen nicht zu dem in Paris vereinbarten Unter-2-Grad-Ziel, sondern sogar zu einem 3 bis 4-Grad-Erwärmungspfad mit verheerenden Folgen. Es muss rasch viel mehr getan werden; es besteht ein erheblicher Zeit- und somit Handlungsdruck. Die wichtigste Botschaft des jüngsten

IPCC-Sonderberichts lautet, dass sogar eine große Differenz zwischen dem 1,5-Grad- und dem 2-Grad-Ziel besteht, also ein dramatischer 0,5 Grad-Unterschied existiert: Jede 0,1 Grad-Stufe zählt!

Damit es nicht bei schönen Versprechen seitens der Politik bleibt, kommt es auf weiteren Druck der Zivilgesellschaft an, die schon seit langem eine fossilfreie Welt fordert und in letzter Zeit zunehmend auch die Belastungsgrenzen unseres gesamten Planeten (Planetary Boundaries) in den Vordergrund stellt. Hierbei müssen Angehörige aus dem Gesundheitsbereich eine führende Rolle übernehmen!

Eine alleinige Dekarbonisierung des Stromsektors wird jedoch nicht ausreichen, sondern wir brauchen viel weitergehende Veränderungen im Sinne einer umfassenden klimafreundlichen Transformation, eine – nach Rockström – „integrierte Betrachtung des Erdsystems“ (Landwirtschaft, Städtebau, Industrie, Verkehr- und Bausektor, eigenes Konsumverhalten).

Wichtig ist: Sehen wir endlich nicht nur die Gefahren des Klimawandels, sondern auch die großen Chancen für die Zukunft unserer Erde, besonders auch mit den deutlichen gesundheitlichen Vorteilen für ihre Bewohner*innen, wie es im jüngsten Bericht des Club of Rome und vom IPCC-Sonderbericht im Oktober 2018 eindrucksvoll beschrieben wurde.



Dr. Ludwig Brüggemann ist langjähriges IPPNW-Mitglied und aktiv in der Deutschen Allianz Klimawandel & Gesundheit.